Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f, Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) — Montag, 16. Juli 1962 — Nr. 163





Viele hundert Bürger jubelten Kanzler und Kardinal bei der Ankunft zum Festakt zu. Ueber einen roten Teppich geleiteten Bürgermeister Weidenbach und Stadtdirektor Schloemer Bundeskanzler Dr. Adenauer, stellv. Bürgermeister Westhoven und Festausschuß-Vorsitzender Kayser Kardinal Frings in den Kursaal.

Fotos: Fricke (l.), Groote (r.)

Ein großer Tag für unsere Heimatstadt

Bundeskanzler und Kardinal bei der 100-Jahr-Feier. — Auch Senegal-Botschafter beim Festakt

„Gemeinsam haben wir, meine lieben Honnefer Mitbürger, die schweren Kriegsjahre überstanden. Not aber kittet die Menschen sehr fest aneinander, so daß ich hier in Honnef vollkommen Wurzel geschlagen habe." — Dies betonte Bundeskanzler Dr. Konrad Abenauer am Samstagmorgen bei dem großen Festakt aus Anlaß des hundertjährigen Stadtjubiläums von Bad Honnef. Er gab damit seiner herzlichen Verbundenheit mit unserer im Kranz der Sieben Berge gelegenen Badestadt Ausdruck, in der er seit nunmehr 27 Jahren ansässig ist.

Auch Kardinal Frings, der ebenfalls Ehrenbürger Honnefs ist, wohnte neben vielen anderen Ehrengästen aus Kirche, Staat, Diplomatie, Politik und Wirtschaft der festlichen Veranstaltung in dem mit Blumen und Fahnen prächtig ausgeschmückten Honnefer Kursaal bei. Der Festakt war der erste Höhepunkt der Jubiläumswoche, mit der Bad Honnef des Tages gedachte, an dem es vor genau 100 Jahren nach zähem Ringen seine kommunale Selbständigkeit wiedererlangte. Auf dem Festprogramm stehen neben kulturellen, heimatkundlichen und sportlichen Veranstaltungen das große Inselfest auf Grafenwerth und ein prunkvolles Feuerwerk, mit dem am kommenden Samstag (21. Juli) das Jubiläum ausklingen wird.

Ganz Bad Honnef hat aus Anlaß der 100-Jahr-Feier Festschmuck angelegt. Hunderte Fahnen in den Bundes-, Landes- und Stadtfarben und eine kilometerlange Wimpelkette geben den Straßen der Stadt ein festliches Gepräge. Als am Samstagmorgen gegen 10.45 Uhr die Auffahrt der Ehrengäste begann, umsäumten viele hundert Schaulustige die Hauptstraße vor dem Kurhaus. Begeisterte Ovationen galten Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem Kölner Erzbischof, Kardinal Frings, die über einen quer durch den Kurgarten ausgelegten roten Teppich und durch ein Spalier der Schützen und der Freiw. Feuerwehr zum Kursaal geleitet wurden. Den Reigen der Prominenz vervollständigten der in Bad Honnef residierende Botschafter von Senegal, der Abt der Siegburger St. Michael-Abtei, Dr. Ildefons Schulte-Strathaus, der stellvertretende Präses der Evang. Kirche des Rheinlandes, Oberkirchenrat Schlingensiepen, die Vertreter des Landes, der Regierung Köln und des Siegkreises sowie Abordnungen zahlreicher Organisationen und Verbände. Auch die Vertreter der benachbarten Städte und Gemeinden sowie alles, was in Bad Honnef Rang und Namen hat, wohnte der Feierstunde bei. Bürgermeister Weidenbach benötigte gut zehn Minuten, um die Ehrengäste zu begrüßen.

„Vor genau 100 Jahren", so hob der Bürgermeiser in seiner Eröffnungsansprache hervor, „sind mit Erlaß der königlichen Regierung vom 14. Juli 1862 der damaligen Landgemeinde Honnef die Stadtrechte verliehen worden." In einem kurzen geschichtlichen Rückblick zeichnete er die großen Schwierigkeiten auf, die damal überwunden werden mußten, bevor 1862 Honnef die Selbständigkeit wiegergeschenkt wurde. „Dankbar wollen wir heute der Generation um den damaligen Gemeindevorsteher und späteren Bürgermeister Clemens Adams gedenken, die sich so erfolgreich um die Selbständigkeit unserer Gemeinde bemüht und damit den Grundstein für eine gedeihliche Aufwärtsentwicklung unserer Stadt gelegt hat." Dadurch und dank der vom Schöpfer geschenkten Schätze der Natur habe sich Honnef vom Winzerdorf zur Badestadt entwickeln können.



Prominente Ehrengäste beim Festakt (von links nach rechts): Abt Ildefons Schulte-Strathaus, Kardinal Frings, Dr. Adenauer; neben ihnen Bürgermeister Weidenbach. Foto: HVZ

Dr. Kottenberg, Hauptgeschäftsführer a. D. des Deutschen Städtebundes, zeichnete in seiner gut zusammengestellten Festansprache, die einen nachhaltigen Eindruck hinterließ, den Werdegang Honnefs von der Frankenzeit bis heute auf. Dabei betonte er, daß die mehr als 1000jährige Orts- und die 100jährige Stadtgeschichte ein Spiegel des Auf und Nieder der gesamtdeutschen Geschichte war und ist. Auf Zukunfsaufgaben eingehend, stellte Dr. Kottenberg fest, daß Therme und Insel die Zukunft Honnefs bestimmten. Doch sei es entscheidend, daß über alle Grenzen von Berufsständen, Konfessionen und Parteien hinweg der Geist bürgerschaftlicher Gemeinschaft in Verstehen und Arbeit füreinander lebendig bleibe. Die Gefahr sei heute groß, daß — wie dies in der Großstadt schon vielfach der Fall sei — die Städte mehr und mehr zu reinen Verwaltungszentren würden, das Nachbarschaftsgefühl schwinde und die ehrenamtliche Mitarbeit im Dienste der Allgemeinheit immer seltener werde. „Bewahren Sie sich deshalb", so mahnte der Festredner, „den Geist, der vor 100 Jahren die Pioniere ihrer Selbstverwaltung beseelte: den Geist des Zusammenstehens und der Bereitschaft für das Beste!" Dann dürfte uns um weitere 100 Jahre erfolgreiche Stadtgeschichte in Honnef nicht bange sein. „Mit Heilquelle, Bad, Gebirge, Rheinstrom, Insel und Wald kann Honnef insbesondere dem Köln-Bonner Raum und dem nahen Industriegebiet für Kur und Erholung unschätzbare Dienste leisten."

„Ich werde dieser lieblichen Stadt stets ein dankbares Andenken bewahren für alles das, was ich ihr verdanke", versicherte in einer sehr herzlich gehaltenen Ansprache Kardinal Frings. Als Kind und später auch als Erzbischof — hier erlebte er das Ende des Krieges — hatte er lange Zeit in Honnef verbracht.

Fortsetzung auf der 2. Seite ▶▶



Ein Blick in den Kursaal während des Festaktes. Foto: Groote

Honnefer Rundblick

Ein großer Tag für unsere Heimatstadt

▶▶ Fortsetzung von der 1. Seite

Ebenfalls in Honnef, wo er als Regens des damals im Antoniusheim untergebrachten Priesterseminars weilte, wurde ihm 1941 die Nachricht übermittelt, daß er Erzbischof von Köln werden sollte. „Diese bedeutende Nachricht ist mir hier in Honnef gewissermaßen durch Honnef zuteil geworden." Der Kardinal ging in seiner Ansprache auf die in dem Festvortrag angedeuteten jahrhundertealten Zwistigkeiten zwischen Frankreich und Deutschland ein, unter denen auch Honnef sehr zu leiden hatte. Der Zufall wollte es, so sagte der Kardinal, daß Honnef ausgerechnet an einem 14. Juli zur Stadt erhoben worden sei, also an einem Tag, an dem man in Frankreich den Sturm auf die Bastille feiere. Einem Honnefer Bürger — „meinem großen Mitbruder im Ehrenbürgerrecht dieser Stadt" — sei es nunmehr in diesen Tagen gelungen, unter den Jahrhunderte währenden Streit zwischen Frankreich und Deutschland endgültig einen Strich zu ziehen. Dies sei eine historische Tat gewesen. „Der Name Konrad Adenauer ist deshalb aus der deutschen Geschichte und aus der Geschichte der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich nie mehr zu tilgen."



Zehn Minuten benötigte Bürgermeister Weidenbach, um nur die prominentesten Ehrengäste zu begrüßen. Foto: HVZ



Der Kardinal bei seiner Festansprache. Foto: Fricke



Bundeskanzleru Dr. Adenauer sprach zu seinen Mitbürgern. Foto: HVZ



Der Kanzler erfüllte Autogrammwünsche, als ihn der Bürgermeister zum Wagen geleitete. Foto: Fricke

„Bad Honnef hat sich in den 100 Jahren seiner Selbständigkeit bewährt", stellte Regierungs-Vizepräsident Dr. Langensiepen fest, als er der Stadt die Glückwünsche der Landesregierung und der Regierung Köln übermittelte. Der Präsident des Deutschen Städtebundes, Horris, appellierte an alle, auch die Jugend in die bürgerschaftliche Gemeinschaft sehr aktive Stadtrat und die gutgeführte Verwaltung sehr vieles geleistet hätten. „Möge die Stadt Bad Honnef in enger Zusammenarbeit mit dem Siegkreis eine weitere gesunde Aufwärtsentwicklung nehmen zum Wohle aller Bürger."

Die Segenswünsche der drei katholischen Pfarrgemeinden Honnefs übermittelte Pfarrer

Kanzler: Ich habe in Honnef Wurzel geschlagen

„Meine lieben Honnefer Mitbürger und Mitbürgerinnen! Herr Bürgermeister Weidenbach hat bereits darauf hingewiesen, daß ich seit mehr als 27 Jahren Bürger und nicht nur Einwohner dieser Stadt bin. Gejagt von den Nationalsozialisten kam ich mit meiner Familie von Köln über Maria Laach und Neubabelsberg nach Rhöndorf. Ich gestehe offen, mich zog nach hier das Siebengebirge, der Rhein und die Schönheit dieses kleinen Ortes.

Gestatten Sie mir, Herr Bürgermeister, eine Bemerkung über das Verhältnis der drei Honnefer Ortsteile Honnef, Rhöndorf und Selhof: Ich weiß, daß das erhebliche Gegensätze in sich birgt. Wenigstens scheint es so zu sein. Und wenn man in der Geschichte weiter zurückgeht, dann wird man finden, daß seinerzeit gerade Rhöndorf sehr zu kämpfen hatte, um in seiner Kapelle die Messe lesen zu können. Der Kampf zwischen dem viel mächtigeren Honnef und dem viel kleineren Rhöndorf war einmal sehr stark, flachte aber im Laufe der Zeit sehr ab, und das ist gut so.

Die Jahre, die ich seit 1935 in Honnef verbracht habe, waren Jahre schwerer Sorgen und Entbehrungen. Liebe Mitbürger! Wir haben sie gemeinsam überstanden. Not aber kittet die Menschen sehr fest aneinander, so daß ich hier in Honnef vollkommen Wurzel geschlagen habe."

Anknüpfend an die Festrede von Dr. Kottenberg fuhr der Bundeskanzler fort: „Auch ich empfinde und bedaure es, daß der Bürgersinn in den größeren Städten infolge der Entwicklung der modernen Technik immer mehr schwindet, da sich die Menschen dort nur noch als Einwohner, nicht als Bürger, zählen, die nicht einmal die Namen der Stadtteile kennen.

Vielleicht wird die Entwicklung dahin gehen, daß gerade die mittleren und kleineren Städte dazu berufen sind, die geistige Atmosphäre des deutschen Volkes zu erhalten und zu pflegen. Ich bitte Sie, denken Sie daran, wenn sie an die Aufgaben des täglichen Lebens gehen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Städte dereinst die Heimat der geistigen Atmosphäre des deutschen Volkes werden, wenn diese geistige Atmosphäre aus den großen Städten fliehen muß, weil dort für sie keine Entwicklung und keine geistige Entfaltung möglich ist. Darin erblicke ich eine große Aufgabe der kleinen und mittleren Städte. Aber natürlich haben sie auch große Sorgen des Lebens. Auch die müssen sie bewältigen, damit sie eines Tages diese Aufgabe übernehmen können. Und so wünsche ich Honnef, allen seinen Bürgern, der Verwaltung und dem Rat an diesem denkwürdigen Tag von ganzem Herzen eine gute und gesegnete Zukunft."

hineinzuziehen und ihr die Bedeutung der Begriffe „Verantwortungsbewußtsein, Berufsehre und Bürgerstolz" deutlich zu machen. „Bad Honnef ist längst zu einer Perle im Kreis der Siegkreisgemeinden geworden", erklärte Landrat Lindlar, der die Grüße des Siegkreises überbrachte. Lobend stellte er fest, daß der Lewicki. Für die evangelische Gemeinde Honnef sprach Pfarrer Heinemann. Er stellte heraus, daß auch die evangelische Gemeinde ein Jubiläum feiern könne, denn seit ebenfalls 100 Jahren kenne man in Honnef die evangelische Verkündigung. Bürgermeister Weiden-

Fortsetzung auf der 3. Seite ▶▶



Die frühere Landtagsabgeordnete Stadträtin Frau Buscham und der Vorsitzende des Festausschusses im Gespräch mit dem Botschafter von Senegal. Foto: Groote

„Paul, du bis der Mundschenk, loß jonn!"

Am Freitagabend brachten die Sänger der „Liedertafel" dem Bundeskanzler vor seiner Wohnung ein Ständchen. In Straffheit und Frische nahm der Kanzler die frohen Sängergrüße entgegen. Er war bester Laune, und manch lustiges rheinisches Wort fiel. Als die Sänger geendet hatten, sagte der Kanzler zu seinem Sohn (Monsignore Adenauer), auf ein Tablett mit perlendem Rheinwein gefüllter Gläser weisend: „Paul, du bis jetzt der Mundschenk, loß jonn!" Und zu den Sängern: „Zwischen Oberkassel und Neuwied sitzen die besten Sänger vom Rhein, und Honnef liegt mitten drin in diesen begnadeten Sängern." Ob auch Rhöndorfer und Selhofer in der „Liedertafel" seien, erkundigte sich Dr. Adenauer. Und als ihm Ehrenbeirat W. Steinbach erwiderte, er (der Bundeskanzler) sei das einzige Rhöndorfer Mitglied, konterte der Kanzler: „Dabei kann ich zum Proben nicht einmal kommen, ich hann kein Zick!" Zum Schluß ließ sich der Kanzler inmitten der frohen Sängerschar im Bild festhalten. Die volksverbundene, echt rheinische Art des Kanzlers hat die Liedertafelsänger hocherfreut und tief beeindruckt.

Der Klapperstorch war mit dabei.

In der langen Liste der Ehrengäste war unbeabsichtigt einer vergessen worden. Und ausgerechnet einer, der an der Entwicklung der Stadt im letzten Jahrhundert sich kräftig mitbeteiligte: der Klapperstorch! Aber ganz still und heimlich hat er sich, auch ohne eingeladen zu sein, als Ehrengast in Bad Honnefs Stadtjubiläum eingeschmuggelt. Er brachte am Samstag, pünktlich zur Eröffnung der Festwoche, im hiesigen Krankenhaus an der Schülgenstraße vier neue Honnefer Erdenbürger — alle vier stramme Jungen! Eine Ehrengabe, die für Honnefs Aufschwung auch im zweiten Jahrhundert der Stadtwerdung recht verheißungsvoll ist.

Haltense dat Buch mal fest...

Am Samstagmittag hatten trotz des wolkenverhangenen, regendrohenden Himmels viele hundert Menschen im Kurgarten ausgehalten, um dem Bundeskanzler — er hatte auch am Festessen teilgenommen — bei seiner Abfahrt nochmals einen begeisterten Gruß mitzugeben. Im Kurhaus hatte er sich vorher wiederholt von seiner ungezwungenen, natürlichen Art gezeigt, die so für ihn einnimmt. Das Töchterchen Klein-Gaby des Kurhauspächterehepaares Kowalski hatte ihm einen Rosenstrauß überreicht. Der Kanzler erleichterte ihr den ersten großen „Auftritt" ihres Lebens, indem er seine Lieblingsblumen schmunzelnd entgegennahm. Als er das Kurhaus verließ, sagte er zu seiner Begleitung: „Haben Se auch die Rosen in den Wagen gelegt?" Die volkstümliche Art des Kanzlers machte auch dem Sohn des Pächterehepaares Mut, und er bat den Kanzler, sich ins Gästebuch einzutragen. „Dann haltense dat Buch mal fest, dann mache ich dat, en Tintenschreiber hab' ich bei mir" — und schon hatte sich der Kanzler im Buch verewigt.

Warum ist Honnef nicht Bundeshauptstadt?

„Ich bedaure, daß Bad Honnef nicht Bundeshauptstadt geworden ist, daß es nicht möglich gewesen ist, die Bundesregierung nach hier zu verlegen", sagte der Kanzler beim Samstags-Festakt im Kursaal scherzend. „Aber diese Entscheidung wäre Honnef vielleicht nicht gut bekommen; man weiß ja nie, und vielleicht hätten die Honnefer es auch gar nicht einmal gewollt."

Glanzvolles Festkonzert

Beim Rückblick auf das große Festkonzert im Kursaal, zu dem man im Rahmen der Honnefer Festwoche das Siegerland-Orchester verpflichtet hatte, wird man sich besonders des Idyllio Concertino op. 15 von Ermanno Wolf-Ferrari erinnern und Generalmusikdirektor Rolf Agop noch nachträglich danken, daß er dieses sehr anmutige Werk auf das Programm dieses Abends setzte. Sehr zu Unrecht werden die Orchesterwerke des Deutsch-Italieners zugunsten seiner Opern vernachlässigt, und die Aufführung mit dem Solisten Jürgen Schoroth (Oboe) zeigte, welche Qualitäten Wolf-Ferrari hat und welche reizvollen musikalischen Aufgaben er stellt.

Freilich war die Aufführung durch das Siegerland-Orchester und den Solisten unter Agops Leitung auch sehr spritzig und ließ die impressionistischen Glanzlichter funkeln, so daß man mit wachsendem Entzücken dem graziösen und oft witzig gefaßten Dialog zwischen der Oboe und dem Orchester folgte und durch den persönlichen Stil des Dirigenten auch in den Genuß der figural reizenden Momente dieses in der Tat idyllischen Konzertes kam. Herzlicher Beifall galt daher auch Jürgen Schoroth und allen Mitwirkenden, die eine veritable musikalische Delikatesse auch delikat geboten hatten. Als Einleitung hatte Agop die Ouvertüre zu Idomeneo von W. A. Mozart gewählt, ein knappes, ungemein eindringliches Werk von kräftiger, plastischer Formgestaltung, dessen Intentionen Dirigent und Orchester nachgestaltend mit Eindringlichkeit folgten. Hier bewährte sich die deutlich stilisierende Art des Orchesters, die wir an dieser Stelle schon mehrfach hörten und die der gedrängten Ausdrucksfülle dieser Ouvertüre sehr zustatten kommt, welche in unvergleichlicher Kürze sehr leidenschaftlich bewegte Inhalte auszusprechen hat.

Höhepunkt und zweiter Teil des Konzertes war Beethovens Vierte Symphonie in B-Dur, auch sie „zum Bersten voll von musikalischen Einfällen", und darum eine Gestaltungsprobe für den Dirigenten und das Orchester, denn es geht um die Darstellung und die Bewältigung einer Gedankenfülle, die leicht und bewegt, dann jäh aufgipfelt und bedrängt, endlich schwebend und träumend ist. Das Orchester zeigte sich unter der dynamischen Führung den kraftvollen Intentionen wie der lebensbejahenden Grundstimmung des Werkes durchaus verpflichtet, stürzte in chaotisch-Beethovensche Abgründe und erhob sich zu reiner Melodienseligkeit, um einen sprühend lebendigen, vital beglückenden Schlußsatz zu finden. Vielleicht war es gerade der Eindruck dieser sehr geglückten „Vierten", die den festlichen Charakter des Konzertes bestätigte, das am Beginn der Honnefer Festwoche großen und verdienten Beifall fand.



Festlicher Ausklang des Jubiläumstages war das Konzert des Siegerland-Orchesters

Foto: Groote

Ein großer Tag für unsere Heimatstadt

▶▶ Fortsetzung von der 2. Seite

bach, der gemeinsam mit Stadtdirektor Schloemer allen Rednern für ihre guten Wünsche dankte, gab noch bekannt, daß auch Ministerpräsident Dr. Meyers, Innenminister Dufhues, General Speidel und der in Washington weilende Honnefer Bundestagsabgeordnete Dr. Kliesing der Stadt herzliche Glückwünsche übermittelt hätten. Das von Studienassessor Erich Papsch geleitete Collegium musicum gab dem Festakt, der mit der Ouvertüre zur Oper „Xerxes" von Händel ausklang, einen würdigen Rahmen.

Mit einem feierlichen Geläut aller Glocken der Stadt, 27 Böllerschüssen von den Höhen in Rhöndorf, Honnef und Selhof und einem „Rheinischen Wecken" der Honnefer Tambourkorps war das Stadtjubiläum eingeleitet worden. Festgottesdienste am Samstagmorgen in den Kirchen in Rhöndorf und Selhof leiteten über zu dem Pontifikalamt, das Abt Ildefons Schulte-Strathaus in der Pfarrkirche St. Johann Baptist zelebrierte. Der Honnefer Kirchenchor verschönte den Gottesdienst durch den Vortrag der „Missa brevis" in B-Dur von Josef Haydn mit Orchesterbegleitung. Als Solistin wirkte Maria Bollig, Bonn (Sopran) mit. Zur selben Zeit war auch in der evangelischen Pfarrkirche ein festlicher Gottesdienst. Es predigte Oberkirchenrat Dr. Schlingensiepen.

Mit einer schlichten, aber würdigen Gedenkfeier für die verstorbenen und gefallener. Mitbürger am Denkmalsplatz wurde die Honnefer Jahrhundertfeier am Sonntagmorgen fortgesetzt. In einem Ehrenzug, voran die Tambourkorps, zogen der Rat der Stadt, die Geistlichkeit, die Schützen, die Feuerwehr und die Fahnenabordnungen aller Vereine vom Marktplatz zum Ehrenmal. „Wir wollen am Geburtstag unserer Stadt nicht versäumen, der Toten unserer Stadtgemeinde zu gedenken", betonte Bürgermeister Weidenbach in einer kurzen Gedächtnisansprache. Diese Stunde der Erinnerung habe den Sinn, uns an die Verpflichtung zu erinnern, das Erbe unserer Väter zu hüten. „Die Toten mahnen uns an unsere Pflicht", so fuhr der Bürgermeister fort, als er im Namen der Bürgerschaft am Ehrenmal einen Kranz niederlegte, „alles zu tun, damit Streit und Hader nie mehr zu einem grauenhaften Kriege führen mögen." Der Feierstunde, die die vereinigten Männerchöre der Stadt gesanglich ausschmückten, schlossen sich feierliche Gedächtnisgottesdienste in allen Kirchen an.

Gestern vormittag übertrug der Westdeutsche Rundfunk aus dem Honnefer Kurhaus ein Unterhaltungskonzert mit dem Kölner Blasorchester unter Leitung von Josef Breuer. In die Direktübertragung wurden als Reportagen über Bad Honnef Gespräche mit Bürgermeister Weidenbach, Stadtdirektor Schloemer, Kurdirektor Salfner, Dr. Haag, dem Herausgeber des Heimatbuches, Heimatdichter Franzjosef Schneider und dem Vorsitzenden des Festausschusses, Franz-Josef Kayser, eingeblendet. Gestern nachmittag beherrschte frohes Kinderlachen die Spielwiese von Schaaffhausen. Die katholische Jugend der Pfarrgemeinde St. Johann Baptist veranstaltete hier ein großes Kinderfest. Kl. H.



Ueberfüllt war der Kursaal beim Rundfunkkonzert.

Fotos: HVZ

Ständchen für den Bundeskanzler

„Liedertafel" erfreute ihr Ehrenmitglied am Vorabend der 100-Jahr-Feier.

Am Vorabend der Festwoche brachte die „Liedertafel" dem Ehrenbürger der Stadt und Ehrenmitglied der Sänger, dem Bundeskanzler, ein Ständchen. Liedvorträge von Schubert und W. Weis und mehrere Rheinlieder sang der Chor aus Dankbarkeit und Verehrung. Vorsitzender Willy Gruner hob in seiner Ansprache Sinn und Zweck des Besuches hervor und überreichte mit den Worten: „Möge es Gottes Wille sein, daß Sie, verehrter Herr Bundeskanzler, noch lange in unserer Mitte weilen, zum Wohle aller Menschen und für den Frieden in der Welt", einen Strauß der Lieblingsblumen des Bundeskanzlers mit einer Widmung in den Honnefer Stadtfarben. Der Bundeskanzler dankte herzlich und erbat sich nochmals das Chorlied „Im Abendrot". Er bewirtete die Sängerschar mit Wein, unterhielt sich zwanglos und erzählte von seinem letzten Frankreichbesuch. Er ließ sich über die Entwicklung der „Liedertafel" berichten, und als ihn Vorsitzender Gruner darauf hinwies, daß der Verein schon seit zehn Jahren um Interesse für den Männergesang und das deutsche Lied werbe, erklärte der Kanzler: „Dann arbeiten sie unverdrossen auch noch weitere Jahre in diesem Sinne." Die „Liedertafel" schied mit dem Rheinischen Sängergruß.



Die Fahnenabordnungen während der Totengedenkfeier am Ehrenmal.

Foto: HVZ



Der Bundeskanzler im Kreise der „Liedertafel"-Sänger.

Foto: Groote

POLITIK

„Aktion Schlußlicht" wird erst im September beginnen.

Bad Kreuznach, 16. Juli. (dpa) Die geplante „Aktion Schlußlicht" bei der Bundesbahn, mit der die Gewerkschaften den Gehaltsforderungen der Bundesbeamten Nachdruck verleihen wollen, wird vielleicht erst im September beginnen. Das geht aus Aeußerungen des stellvertretenden Vorsitzenden der Gewerkschaft deutscher Bundesbahnbeamten und Anwärter im Deutschen Beamtenbund (GDBA), Betzmeier, hervor. Die Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands hatte Maßnahmen bereits für August angekündigt. Betzmeier erklärte in Bad Kreuznach, ein Zusammenbruch der Fahrpläne bei der Bundesbahn wäre schon dann unvermeidlich, wenn nur eine Sparte ihren Dienst nach Vorschrift erledigen werde.

Stadtjubiläum heute

Im Rahmen der Festwoche zur 100-Jahr-Feier findet heute abend ein großes Orgelkonzert in der kath. Pfarrkirche St. Johann Baptist statt, zu dem die ganze Bürgerschaft herzlich eingeladen ist. Prof. Hans Bachem,



Professor Hans Bachem

der bekannte Kölner Orgelkünstler, spielt Werke von Joh. Seb. Bach, C. Franck und G. F. Händel. (Beginn 20 Uhr.)

Im Kursaal startet (20 Uhr) ein „Berliner Abend", eine große Unterhaltungsveranstaltung mit Peter Frankenfeld und Stars von Funk und Fernsehen. Die Veranstaltung ist ausverkauft, wird jedoch auch in die vorderen Restaurationsräume des Kurhauses und in den Kurgarten übertragen. Im Restaurant und im Kurgarten wird kein Eintritt erhoben.

Plastikbombe im Petersdom.

Täter vermutlich geistesgestört.

Vatikanstadt, 16. Juli. (dpa) In der Peterskirche der Vatikanstadt, der größten Kirche der katholischen Christenheit, explodierte am Wochenende kurz nach 20 Uhr ein Sprengkörper. Der Explosionsknall war bis in die umliegenden Gebäude der Vatikanstadt zu hören. Die Kirche war für den öffentlichen Besuch bereits seit 19 Uhr geschlossen. Es kamen keine Personen zu Schaden.

Die päpstliche Gendarmerie entdeckte den Explosionsort hinter dem Hauptaltar in der Nähe der Orgel, die Papst Pius XII. hatte aufstellen lassen. Beschädigt wurde in geringem Umfange der Marmorsockel der Statue Papst Clemens X. in der Apsis. Nach den ersten Feststellungen wurde der Sprengkörper aus Plastik mit einem Zeitzünder offensichtlich noch während der öffentlichen Besuchszeit in die Basilika geschmuggelt und versteckt.

Von maßgeblicher Seite im Vatikan wurde zu dem Bombenanschlag erklärt, er müsse „offenkundig das Werk irgendeines verrückten Fanatikers" gewesen sein.

In Moskau fließt wieder der Wodka.

Moskau. (NP) Ein Fehlschlag war die vom Kreml gelenkte Antialkoholpropaganda. In der sowjetischen Hauptstadt wurde lustig weitergetrunken. Bald stellte sich heraus, daß die ständigen Aufrufe zur Abstinenz die Trinkfreudigkeit eher förderten als hemmten. Angesichts dieser Entwicklung hat nun auch die Regierung resigniert. Wieder kann jeder soviel Schnaps kaufen, wie er mag.

Sogar in den Imbißstuben (Stolovaja), in denen bisher keine alkoholhaltigen Getränke ausgeschenkt werden durften, kann man heute seinen Wodka bekommen. Allerdings sind die Preise in die Höhe geklettert. Eine Halbliterflasche kostet 4,25 Rubel (etwa 20,— Mark). Anscheinend beabsichtigt die Regierung, den Alkoholkonsum auf diese Weise in erträglichen Grenzen zu halten. Andererseits ist ihr diese Sondereinnahme sehr erwünscht. Noch am 3. Juni erklärte Chruschtschow, der Sowjetbürger habe mehr Geld, als er brauche. Ein großer Teil dieses Ueberschusses dürfte nun durch Preiserhöhung für Wodka in der Staatskasse landen.

John wollte eine „gemischte" Hochzeit

Diplomaten und Kinder von der Straße eingeladen. — Brautpaar war schon abgereist.

Von HELMUT SCHELLGART.

Beirut. Ganz Beirut lacht über den Scherz, den sich ein junges englisches Ehepaar mit den Spitzen der Gesellschaft Beiruts erlaubte. „Ich habe genug von diesen albernen sozialen Vorurteilen. Als Sozialist will ich auf unserer Hochzeit nicht nur die Salonlöwen, sondern auch Kinder des Volkes sehen", sagte der 27-jährige britische Ingenieur John Cunningham zu seiner italienischen Braut Elena. Kurz entschlossen lud er zu seiner Hochzeit alle seine Bekannten ein, die Rang und Namen hatten. Diplomaten, Kaufleute und Künstler sagten freudig ihr Erscheinen zu. Sie konnten nicht ahnen, daß Cunningham außer ihnen noch einen befreundeten Wüstenscheich mit seinem ganzen Stamm eingeladen hatte. Um das Bild abzurunden, engagierte der junge Engländer eine arabische Straßenkapelle, Horden von schmutzigen Kindern aus den Elendsvierteln der Stadt, kleine Angestellte, Taxichauffeure und Bettler.

Unvermutet sahen sich die Diplomaten in ihren Galauniformen und ihre juwelengeschmückten Frauen plötzlich in einen Hexenkessel versetzt. Der Protokollchef des Iraks mußte es sich gefallen lassen, das schmutzstarrende Kinder kichernd das feine Tuch seines Fraks befühlten. Dann begann die arabische Kapelle ohrenbetäubende Tanzweisen zu spielen. Bettler und Wüstenkrieger in wallenden Gewändern stürzten sich auf die vornehmen Damen, um sie zum Tanz aufzufordern. Halbstarke in speckigen Blue jeans widmeten sich verzückt dem herrlichen kalten Büfett. Verärgert suchten einige Gäste nach dem jungvermählten Paar. Doch der Hausherr hatte nur ein Tonband hinterlassen, das den Eingeladenen folgende Mitteilung machte: „Wir sind heute morgen ohne Rummel und Snobismus getraut worden, die sicher geherrscht hätten, wenn Sie dabei gewesen wären. Amüsieren Sie sich gut." Die beiden Cunninghams hatten schon mit unbekanntem Ziel ihre Hochzeitsreise angetreten.

Rohe Eltern ließen ihr Kind verkommen.

Stuttgart. (NP) Empört war die Bevölkerung von Weil (Württemberg) über ein unmenschliches Elternpaar, das den fünf Jahre alten Sohn nur mit Brotrinden ernährte und ihn in ein dunkles Zimmer sperrte. Die Polizei mußte das total verkommene Kind mit Gewalt aus seiner traurigen Lage befreien und die aufgebrachte Bevölkerung beruhigen. Den Dorfbewohnern ist es unverständlich, daß das Gericht die gegen die Mutter verhängte Gefängnisstrafe von zwei Monaten zur Bewährung aussetzte. Nur der Vater muß seine drei Monate absitzen, weil er vorbestraft ist.

Spiegel der Heimat

Erste deutsche Multiple-Sklerose-Klinik.

Asbach. Mit dem Bau der ersten Spezialklinik für Multiple Sklerose in Westdeutschland wird im Herbst in Asbach (Kreis Neuwied) begonnen. Durch große Zuschüsse des Bundes und verschiedener Bundesländer ist die Verwirklichung des Vorhabens gesichert. Die langwierigen vorbereitenden Arbeiten sind jetzt abgeschlossen.

Am Kochtopf fühlte sie sich wohler.

Montabaur (Westerwald). „Ich gehe lieber wieder an meinen Kochtopf", sprach Frau Meta Moz, einzige Gemeinderätin im Westerwalddorf Wirges, und überließ ihr Mandat einem Mann. Offensichtlich fühlte sie sich im Kreise ihrer achtzehn männlichen Kollegen nicht wohl. Bei der letzten Kommunalwahl war sie über die Liste der SPD in das Gemeindeparlament eingerückt.

Haben Sie richtig getippt?

- **Deutscher Lotto-Block.** Die Gewinnzahlen der gestrigen Ausspielung lauten: 9, 13, 28, 35, 46, 47, Zusatzzahl 11. (Ohne Gewähr)
- **Deutscher Toto-Block:** 2, 2, 2, 0, 1, 0, 2, 1, 1, 1, 1, 1, 1. (Ohne Gewähr)

Fernsehen heute:

17.00 Samoa — das stille Paradies.
17.30 Besuch aus Kairo. Ein Gespräch mit arabischen Journalisten.
17.50 11.00 Unter dem Fördertum (Wiederholung).
18.30 Hier und Heute.
19.30 Bilderschmuggel.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Die Reporter der Windrose berichten. Leitung: Peter von Zahn. „Unter dem Hammer".
20.55 Freie Fahrt. Ein Reisequiz.
21.35 Unter uns gesagt. Gespräch über Politik.
22.15 Deutsche Dichtung. 2. Folge: Barockdichtung.
22.45 Tagesschau.

2. Programm:

19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Samy Molcho. Pantomimen.
21.00 Geständnis einer Nacht. Ein Spielfilm mit Michele Morgan, Jean Gabin und anderen.

Jacqueline erobert PARIS

ROMAN VON HERTA CARLSEN

Presserechte: Lauxmann-Verlag, Rheine i. W.

60. (Nachdruck verboten.)

In Lievenau wurden sie von dem Ehepaar Herma empfangen. Michael starrte das biedere alte Ehepaar an, sah, wie die Frau Jacqueline zärtlich streichelte und der Mann seiner Rührung kaum Herr wurde. Er ließ sich den Namen des Webmeisters wiederholen. Dann schloß er sekundenlang die Augen. Nie wieder wollte er über einen geliebten Menschen eine Auskunft einholen!

Die junge Gräfin gab ihm überhaupt Rätsel um Rätsel auf. Beim Zoll wäre ihm fast der Paß entglitten, da er hörte, daß die Gräfin mit dem Beamten in dem flüssigen Deutsch verhandelte, das nur der beherrschte, der es seit seiner Kindheit sprach.

Noch am Tage der Ankunft führte Jakobe Michael durch alle Räume des Schlosses.

„Wie gefällt es Ihnen?" fragte sie.

„Seit Stunden habe ich damit zu tun, mich zu wundern, Gräfin. Für andere Empfindungen ist fast kein Platz mehr. Sie sind hier zu Hause, Sie sind keine Französin! Das habe ich nun endlich heraus, und plötzlich glaube ich, Sie schon einmal gesehen zu haben, und zwar nicht in — Paris."

Jakobe nickte und bemühte sich, ein ganz gleichgültiges Gesicht zu zeigen.

„Ich sagte Ihnen das doch bei unserem ersten Beisammensein, und Sie machten mir als höflicher Mann die Freude, so zu tun, als erinnerten Sie sich. Ich wußte allerdings sofort, daß ich leider nicht zu den Glücklichen gehöre, die in Ihrer Erinnerung haften blieben."

„Gräfin, ich . . ." Sie sah, es war ihm mehr als peinlich. Nie mochte ein Mann ein Versagen seines Gedächtnisses bitterer bereut haben, als eben Michael Troyer.

„Lassen wir das. Man soll alte Geschichten nicht aufwärmen." Sie führte ihn in den nächsten Raum. „Sehen Sie sich diesen Saal an. Könnte man hier nicht Modevorführungen machen? Ich denke an ein internationales Atelier. Ich spreche französisch, ein wenig ungarisch und rumänisch. Duval kann italienisch und spanisch und gibt unserem Haus kraft seines Alters und seines vornehmen Auftretens den richtigen Rahmen. Man könnte von hier aus den Osten und den Westen beliefern." Ihr Gesicht rötete sich im Eifer des Planens. Michael sah sie entzückt an. Fast vergaß er, den Worten zu folgen. „Man müßte Filmaufträge bekommen, für Bühnen arbeiten und vor allem Nachwuchs ausbilden. Eine Schulung für das heimische Schneiderhandwerk, und dazu möchte ich Sie gern als Lehrer haben." Sie legte die Hand auf seinen Arm, ihn so am Weitergehen hindernd. „Es ist doch gut möglich, Herr Troyer, drei Tage Paris, drei Tage Lievenau, solange ein Kurs währt; denn Ihre Arbeit in Paris ist für Ihre Selbständigkeit notwendig und für die dauernde frische Blutzufuhr nach Lievenau. Damit möchte ich keineswegs sagen, daß ich hier in Lievenau einen getreuen Abklatsch von Paris errichten will. Es soll eine durchaus eigene Mode entstehen, nur wollen wir nicht die Verbindung zur übrigen Welt verlieren, was immerhin in Lievenau leicht geschehen könnte."

Etwas viel auf einmal stürmte auf Michael ein. Seine Liebe wurde davon gewaltsam in den Hintergrund gedrängt.

„Ich bewundere Sie, Gräfin."

„Sie sollen mich nicht bewundern, dazu nahm ich Sie nicht von Paris hierher mit, ich erwarte eine ehrliche Antwort."

„Ich halte alles für durchführbar, Gräfin, aber ich glaube nicht, daß man das hier in diesem hallenden Rittersaal und nach mehrstündiger Reise festlegen muß."

Einen Augenblick zögerte sie, dann lachte sie ihm ins Gesicht. „Sie haben recht, Herr Troyer, und Frau Herma wird uns schon schmerzlich zum Essen erwarten. Kommen Sie."

Nach dem Abendbrot saßen Jakobe und Michael noch lange beisammen, ehe es Ihnen gelang, die Pläne fest zu umreißen.

Dafür verschlief sich Michael am nächsten Morgen gründlich. Machte es die heimatliche Luft oder der Gedanke an Jacqueline?

Wie heißt sie nun eigentlich, da sie keine Französin ist?

Jacqueline ist doch — Jakobe!

Da war er mit einemmal munter und sprang mit beiden Beinen zugleich aus dem Bett. Jakobe! Unmöglich — die kleine süße Jakobe? Das ging doch nicht mit rechten Dingen zu! Aber — er schloß die Augen — ihr Mund ist es, dieser ungeküßte Kindermund.

Zornig hielt er den Kopf unter die Brause, um vollends zu sich zu kommen.

Und wenn sie zehn Liebhaber hatte, ich bin der letzte, der ihr daraus einen Vorwurf machen darf, denn ich habe sie mit meinem blöden Benehmen damals hineingehetzt in das große Abenteuer. Jakobe, meine Jakobe! Nun habe ich dich wiedergefunden! Doch wie verlief dein Leben, ehe aus dir die große Jacqueline wurde?

Der Graf war alt, soviel hörte ich aus Gesprächen zwischen Jakobe und Paul Herma gestern abend. Wahrscheinlich hatte sie sich einem alten Wüstling in die Arme geworfen, der sie sogar heiratete.

Michael schüttelte sich unter dem kalten Wasserstrahl. Recht geschieht mir. Vor Jahren schon hätte ich sie heiraten sollen, dann wäre ihr und mir viel erspart geblieben.

Reichlich spät erschien Michael im Frühstückszimmer. Frau Herma brachte ihm bald Brot, Butter und Honig. Auf den Kaffee mußte er eine Weile warten.

Zugleich mit dem Kaffee stellte sich auch Herr Herma ein.

„Die Frau Gräfin ist schon auf den Friedhof gegangen. Sie hat ihn ja so gern gehabt, unseren Herrn Grafen. Er war auch ein feiner, lieber, alter Herr. Wenn ich denke, wie er mit mir zusammen Fleckerlteppiche webte. Elende Zeiten machten wir mit, die Frau Gräfin wird es Ihnen wohl erzählt haben. Aber dann hat sie hier alles herrichten lassen, das Schloß wieder aufgebaut, und monatlich schickte Sie Geld, so daß der Herr Graf nach all den kümmerlichen Jahren noch einen schönen Lebensabend genoß. Sie war vom ersten Tage an, da sie herkam, der Engel von Schloß Lievenau, und sie ist es heute noch."

„Ja, sie ist ein Engel", sagte Michael ein wenig bitter.

„Und so tüchtig", lobte Herma, „und nichts wie Arbeit hat sie im Kopf. Aber jetzt ist sie schon recht lange weg", unterbrach er sich besorgt.

„Wie finde ich den Weg zum Friedhof? Ich werde der Frau Gräfin entgegengehen."

Herma zeigte ihm von der Terrasse aus den Friedhof. Rasch trank Troyer eine Tasse schwarzen Kaffee, ließ Brot und Butter unberührt und lief eilig den Schloßberg hinunter.

(Fortsetzung folgt.)

Seit 1907 Ihr Meister- und Fachbetrieb mit Filialen und Annahmen in und um Honnef.

Textilbad Tel. 2830 — Chem. Reinigung **Wilh. Brendgens** — Färberei Hauptstr. 68

Die moderne neuzeitliche Reinigung

Herz Kreislauf

Die ersten Anzeichen nervöser Herz- u. Kreislaufbeschwerden sind häufig Schwindelgefühl, Ohrensausen, Herzunruhe, Schlafstörungen und Leistungsrückgang; besonders auch in den kritischen Jahren von Mann und Frau. Die Wissenschaft empfiehlt hier eine frühzeitige und wirksame Behandlung. Zu diesem Zweck wurde Regipan geschaffen. Die Wirkstoffe wertvoller Heilpflanzen (Passionsblume, Weißdorn, Hopfen, Baldrian, Melisse) kommen in Regipan zu optimaler Wirkung. Regipan erweitert die Blutgefäße u. reguliert den Blutdruck. Regipan verbessert die Nährstoffversorgung d. Herzens, es steigert die Herzkraft u. beruhigt die Nerven. In jed. Apoth. DM 4.- Kur-P. DM 20.-

Regipan

Kinderwagen zu verkaufen.
Beydemüller,
Rommersdorfer Straße 16

350 gebr. Ziegelsteine,
Stück -,05 Pfg, zu verkaufen.
Telefon 2269, Honnef

Garage
mit Nebenraum frei.
Rommersdorfer Str. 88

Lesen Sie die
Honnefer Volkszeitung
Ihr Heimatblatt